

Rebhühner im Liebestaumel

Jetzt die seltenen Feldvögel bei der Balz beobachten

Partnersuche mit Leidenschaft, aber immer in Zeitnot: So lernen sich Rebhühner (*Perdix perdix*) kennen. Pünktlich zum meteorologischen Frühlingsanfang am 10. März sind die seltenen Feldvögel geradezu im Liebestaumel. Noch bis Ende März wird der Traumpartner gesucht: Dafür verlassen die Rebhühner in den frühen Morgen- und Abendstunden für nur sehr kurze Zeit ihre Deckung – dann fühlen sie sich vor Feinden wie den Greifvögeln sicher. Rebhühner haben in gewisser Weise das tierische Speeddating perfekt drauf!

Wer in diesen Tagen bei einem Spaziergang auf dem Land das knarrende „Kir-ek“ der Rebhähne zu hören bekommt, kann sich glücklich schätzen: Er erlebt dann hautnah die Balz. Die Hähne locken die Hennen mit diesem weithin hörbaren Ruf und stecken ihr Revier ab. „Leider kann man die balzenden Rebhühner heute seltener vernehmen“, sagt Dr. Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung. „Europaweit hat ihr Bestand seit 1980 abgenommen.“

Die guten Zeiten der Rebhühner endeten in den 1970er Jahren;

durch Veränderungen in der Landwirtschaft wurde ihr Leben härter. Es klingt paradox, aber die großen Felder, die heute das Bild bestimmen, engen den Lebensraum der Feldhühner ein. „Grenzlinien, die früher durch strukturreiche Landschaften vorgegeben waren, sind für Rebhühner überlebenswichtig“, sagt Kinser. Zwischen diesen Grenzen finden sie Schutz vor ihren Feinden und Nahrung für die

Küken. „Wildkräuter als Nahrungsquelle verschwinden von der Bildfläche“, sagt der Experte. Insektizide vernichten das Futter der Küken – ohne Insekten als Eiweißlieferanten verhungern sie.

Damit das Rebhuhn wieder auf die Beine kommt, hat die Deutsche Wildtier Stiftung ein Schutzprojekt der Universität Göttingen unterstützt. „Um eine verlässliche Bestandsaufnahme der Rebhühner

im Raum Göttingen zu bekommen, ziehen wir in Teams los und zählen sie nach Sonnenuntergang“, erklärt Projektleiter Dr. Eckhard Gottschalk von der Abteilung Naturschutzbiologie der Universität. Mithilfe eines Lautsprechers werden die Hühner von einem vorher aufgenommenen Balzruf angelockt. Die Rebhuhnkartierung findet auf einer Fläche von rund 100 km² statt. Ziel: „In unseren Untersuchungsgebieten wollen wir in den kommenden Jahren den Lebensraum der Rebhühner verbessern und gleichzeitig ihren Brutbestand regelmäßig ermitteln“, so Gottschalk weiter.

Und wie zählt man Rebhühner? Richtig: Jedes „Kir-ek“ verrät im Frühjahr einen Rebhahn und ein potenzielles Brutpaar.

Auch Landwirte und Jäger sind für das Thema sensibilisiert. Sie legen Blühstreifen zur Nahrungsfindung und Deckung an und bejagen die natürlichen Feinde der Rebhühner.

Der Erlös aus der Landespflanzenbörse (6. bis 7. April) fließt ebenfalls in den Schutz dieser Vögel.

pm
Deutsche Wildtierstiftung
Isa-Maria Kuhn



Prächtiger Rebhahn (li.) mit seinem „Gefolge“ Foto: Universität Göttingen

Forstlicher Wegebau in Schleswig-Holstein und in Deutschland

Förderung bis 70 Prozent möglich

Nach dem Sturm Christian stand in den vergangenen Jahren die Wiederaufforstung der Flächen im Vordergrund der forstlichen Förderung. Seit letztem Jahr werden wieder Projekte im forstlichen Wegebau gefördert. Bei einem fachmännischen Wegebau handelt es sich um eine erhebliche finanzielle Investition, die jedoch über Jahrzehnte genutzt werden kann. Forstlicher Wegebau steht in diesem Jahr zudem im besonderen Fokus der Forstwirtschaft, da es im Juni KWF(Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik)-Thementage zur Walderschließung im hessischen Riechberg (Knüll) geben wird.

Der Rohstoff Holz ist nicht nur vielseitig nutzbar, sondern auch viel gefragt. Um die im Wald vorhande-

nen Nachwachsen Holzpotenziale nutzen zu können, sind Waldbesitzer auf eine Erschließung der Wälder angewiesen. Dies betrifft einerseits die Anlage von Fahrbereichen, sogenannten Rückegassen, in den Beständen und andererseits die Anlage von Waldwegen für den Holztransport mit dem Lkw. Während Rückegassen unbefestigt und nur mit geländegängigen Fahrzeugen zu befahren sind, werden lkw-fähige Waldwege aufwendiger geplant und mit teilweise erheblichem Materialeinsatz gebaut. Letzteres erfordert auch einen hohen finanziellen Aufwand, der von den Waldbesitzern zu erbringen ist. Mit Förderquoten bis zu 70 % der Nettoausgaben bietet die Förderung einen erheblichen Beitrag zur Realisierung von forstlichen Wegebauprojekten.

Die Erschließung der schleswig-holsteinischen Wälder mit Wegen ist in weiten Bereichen bereits erfolgt und muss lediglich in einzelnen Bereichen von Grund auf ergänzt werden. Häufig finden sich jedoch bestehende Waldwege, die aufgrund der ursprünglichen, Jahrzehnte zurückliegenden Planung nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Zudem gibt es zahlreiche Wege oder Wegeabschnitte, die aufgrund der zurückliegenden Nutzung in der Holzabfuhr erheblich an Qualität und Tragfähigkeit eingebüßt haben. Neben tatsächlich vereinzelt Neubauten sind es ebendiese Wegeabschnitte, die nicht mehr den erforderlichen Standards entsprechen und mithilfe von Fördermitteln wieder ertüchtigt werden können.

Grundsätzliches zum Waldwegebau

Angesichts der wassergebundenen Bauweise von Waldwegen, die auf eine Befestigung mit Asphalt oder Beton verzichtet, ist die Wasserführung auf den Wegen von entscheidender Bedeutung. Kann das Wasser nicht schnell vom Weg weggeleitet werden, kommt es zur Durchnäsung des Wegekörpers mit erheblichen Einbußen der Tragfähigkeit. Wird der Weg in diesem Zustand mit Fahrzeugen, insbesondere beladenen Lkw befahren, sind erhebliche Schäden am Weg die Folge. Je nach Witterung können bereits wenige Überfahrten zum Verlust der Befahrbarkeit bis hin zum Festfahren führen. Eine auf-